Hamburger Fremdenblatt
18./VI. 1915

I
2

Die Organisation der Nahrungsmittelversorgung für die neue Ernte.

Von Dr. Wilms, M. d. H.-H.

Die Ausführungen des bekannten Herrenhausmitgliedes der Stadt Posen gewinnen besondere Bedeutung angesichts der für diesen Sonnabend zu erwartenden Interpellation der Oberbürgermeister im Preußischen Herrenhaus.
Die Schriftleitung.

Die Frage der Verfügung über unsere Ernte steht zurzeit im Vordergrunde des Interesses. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in der Sitzung vom 14. Mai Grundsätze für die zu treffenden Maßnahmen aufgestellt. In den Parlamenten hat man sich mit der Angelegenheit gleichfalls beschäftigt. Von dem, was in die Oeffentlichkeit gekommen ist, kann man sich ein klares Bild nicht machen; auch scheint die Königliche Staatsregierung selbst über die zu treffenden Maßnahmen noch nicht einheitlicher Meinung zu sein.

Auffallend stark ist die Kritik an der Kriegsgetreidegesellschaft gewesen, während an anderen Einrichtungen, die einer Kritik mindestens in gleichem Maße wert waren, nur wenig gemäkelt wird. Zu diesen rechne ich die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte hinsichtlich der Kleieverteilung, die Reichskartoffelversorgungsstelle und diejenige Stelle, die für das übermäßige Abschlachten der Schweine verantwortlich ist. Die Fehler der K. G., die zweifellos gemacht worden sind, sind recht stark unterstrichen, die anderer Organisationen milder beurteilt worden. Daß in der ersten Zeit durch die Tätigkeit der K. G. Getreide manchmal unnütze Wege gefahren worden ist, kann nicht geleugnet werden; die Bevorzugung einzelner Kommissionäre in den Bezirken erregte Aerger, nicht minder die Bevorzugung der großen und die Benachteiligung der kleinen Mühlen. Auch die Preispolitik sah anfangs zu sehr nach Gewinn aus. Alles dies sind Momente, die man zweifellos nicht übersehen darf, wenn man anderseits gern rückhaltlos anerkennt, daß die K. G. ihren ersten Zweck, eine entsprechende Reserve für den Schluß des Wirtschaftsjahres und dann, nach eintretender Beschlagnahme des Getreides, die gesamte Versorgung in ihrem Gebiete unter Berücksichtigung der vielen zu überwindenden Schwierigkeiten befriedigend gelöst hat.

Kann man das in gleichem Maße von den anderen Einrichtungen, die ich erwähnte, sagen? Nachdem die Kleie beschlagnahmt und die Verteilung der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte überwiesen war, haben aus Ost und West die Klagen über mangelnde Kleieversorgung nicht aufgehört. Man wird einwenden, daß, wo keine Kleie ist, man nicht Kleie zuweisen kann. Dann sollte man nicht Hoffnungen erwecken, die sich nicht verwirklichen lassen, und eine Organisation, wie die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte, mußte die Möglichkeit solcher Schwierigkeiten auch in Friedenszeiten soweit voraussehen, daß sie für den Fall des Ausfalls von Kleie mit Ersatzstoffen für die Landwirtschaft sich versehen mußte. Mindestens mußte sie sofort nach der Mobilmachung ein Aufkaufen von Kleie und Ersatzstoffen im Auslande veranlassen, während statt dessen Händler und Kommunalverbände im Auslande aufzukaufen versuchten, was aufzukaufen war, und die Preise unnötig in die Höhe trieben.

Was Kartoffeln und Schweine anlangt, so ist es schwer, darüber keine Satire zu schreiben. Daß im Herbst vorigen Jahres bei dem Mangel an Eisenbahnwagen die Versendung der Kartoffeln aus den Produktionsgebieten in die Verbrauchsgebiete weniger umfangreich gewesen war, als in Friedenszeiten, lag auf der Hand. Es war nicht minder anzunehmen, daß bei den für Kartoffeln festgesetzten Höchstpreisen kein Anlaß für den Landwirt vorlag, sich bei den sonst gestiegenen Preisen des wertvollen Kartoffelmaterials zu entäußern. Es erfolgte die Erhöhung der Kartoffelpreise. Daß eine Steigerung des Wertes der Kartoffeln eintreten mußte, war auch schon im Herbst vorauszusehen, und man kann den Aerger der Landwirte wohl verstehen, die im Herbst zu billigen Preisen verkauft hatten, und nun sahen, wie andere erhebliche Mehrerlöse erhielten, oder auch, mit der Möglichkeit einer weiteren Steigerung rechnend, abwarteten, um eine weitere Konjunktur auszunutzen, die insbesondere dadurch begünstigt wurde, daß die Regierung nicht die Energie fand, hinsichtlich der Saatkartoffeln Grundsätze aufzustellen, die einen Verkauf gewöhnlicher Speisekartoffeln endgültig unterbanden. Statt nun schon im Herbst an eine Aufstellung der Kartoffelvorräte heranzugehen, ließ die Regierung die Angelegenheit ihren Weg gehen. Aber auch die Unterlassung irgend welcher Schritte hätte zu Schwierigkeiten nicht geführt, wenn nicht in einzelnen Städten, besonders in Berlin, die große Sorge wegen des Ausreichens der Kartoffelvorräte eingetreten wäre und aus dem Westen und Süden Deutschlands Kartoffelhändler nach dem Osten zum Aufkauf gekommen wären. Hierdurch entstand eine starke Preistreiberei in Händlerkreisen und Vorsicht beim Landwirt. Mitte Februar wandte ich mich an den Herrn Landwirtschaftsminister mit der Bitte, zur Vermeidung dessen anzuordnen, daß die Kartoffelofferten und Nachfragen durch eine Berliner Zentrale, die sich mit der Städtetagszentrale in Verbindung